

Fachtagung „Medienerziehung in digitalen Welten – Gefahren neuer Kommunikationsformen von Kindern und Jugendlichen im Netz und Möglichkeiten der Prävention

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, Sie hier alle zur o.g. Fachtagung begrüßen zu können.

Besonders erfreut bin ich über das breite Interessenbündnis an dieser Veranstaltung, das vom HKM über das AfL, das SSA, die Studienseminare und den Schulen reicht. Wenn diese Institutionen, besonders aber die in ihr arbeitenden Personen fruchtbar, zielgerichtet zusammen arbeiten, könnte man schon was auf die Beine stellen!

Ich begrüße Sie selbstverständlich **alle** herzlich.

Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle Herrn König als den Leiter des Projekts „Netzwerk Medienseminare“ am AfL, Frau Prof. Dr. Grimm von der Hochschule der Medien, Stuttgart, Frau Dr. Bauer und Frau Dipl. Päd. Groß von der AG Medienpädagogik an der Universität Mainz.

Ich bedanke mich an dieser Stelle schon einmal herzlich bei den Vortragenden Referentinnen, bei den Leiterinnen und Leitern der AG´s und natürlich besonders bei Herrn Lüders, der diese Veranstaltung im Rahmen seiner Mitarbeit am Projekt „Netzwerk Medienseminare“ am AfL i.W. vorbereitet hat.

Lassen sich mich ein paar Worte zum Inhalt der heutigen Tagung sagen:

Heute steht eine stark mediatisierte Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler - einer Notiz aus Pädagogik 11/09 nutzen 97 % aller Jugendlichen das Internet regelmäßig - einer Lehrer- und Elternschaft gegenüber, die, lassen Sie es mich einmal so ausdrücken, NOCH überwiegend aus „digital immigrants“ aus „digitalen Immigranten“ besteht.

Viele Lehrer und Eltern sehen ihren Einfluss im Bereich Medienbildung und -erziehung oft sehr passiv etwa nach dem Motto „die, gemeint sind die Kinder und Jugendlichen, haben doch

inzwischen ihre ganz eigenen Sehgewohnheiten, ihre medialen Welten und/oder Gegenwelten, da kann man wenig mehr machen“.

Der Schweizer Urs Grasser konstatiert in der Frankfurter Sonntagszeitung vom 25. Januar dieses Jahres: „Da wird eine erste Generation von jungen Menschen volljährig, die nicht mehr zwischen Cyberspace und realer Welt unterscheidet und sich dabei ganz wohl fühlt.“

Richard David Precht spricht in einem kürzlich gehaltenen Vortrag in schöner Dialektik von dem sich ausbreitenden „individualisiertem Kollektiv vereinzelter Masseneremiten“ oder einfacher und verständlicher formuliert meint er, dass wir dabei sind, uns zu Tode zu individualisieren. Jeder kann teilnehmen am öffentlichen Diskurs, aber er tut es alleine surfend vor seinem Monitor.

Letzte Woche äußerte sich im Film „Haus und Kind“ ein Schauspieler in der Rolle eines deutschen Geschichtsprofessors folgendermaßen: „Früher war es ein vieldiskutiertes großes Problem, ob man über vieles wenig wissen wollte oder über wenig viel. Heute nimmt uns die Mediengesellschaft dieses Problem ab. Sie ermöglicht über Knopfdruck über möglichst viel möglichst wenig zu wissen, eigentlich über alles gar nichts“. Die Filmstudenten lächelten und klopften Beifall.

Die Diskussion hat oft einen resignativen, kulturpessimistischen Hintergrund bzw. Charakter.

In der Folge und begleitend ruft man nach Auflagen, strengeren Gesetzen, Verboten v.a. immer dann, wenn das sprichwörtliche Kind in den Brunnen gefallen ist.

Exzessiver, falscher Medienkonsum wird inzwischen als ein Verursachungsfaktor für so unterschiedliche Ereignisse wie Schulversagen, Amokläufe, Übergewicht, Konzentrationsstörungen, seelischer Verrohung und v.a.m. genannt.

Ich muss gestehen, dass auch ich mich oft ärgere wie viel unglaublich totes Gestein und dummes Geschwätz im world-wide-web rumliegt und stattfindet.

Ich ärgere mich manchmal sehr, über das inflationäre flache Gerede, über fehlende Seriosität, über die Leichtfertigkeit der Datenvergabe und Verbreitung (inzwischen vergeht ja kaum noch ein Tag, an dem wir nicht informiert werden, welche große Bank oder welche anderen Einrichtungen leichtfertig Daten geliefert, verkauft, mit ihnen gehandelt haben), ich bin sehr mit Sorge wie der Markt mit einer Fülle von Gewalt- und Horror- und Kriegsspielen überschwemmt wird, ich bin entsetzt über die weltweite Ausbreitung kinderpornografischer Seiten und der doch recht hilflosen Versuche, diese Entwicklung einzudämmen.

Doch da ist auch die **andere** Sicht auf Medienkompetenz
Inzwischen unterstützen medienbasierte Techniken und Methoden z.B. in Form von Recherche, Informationsaufbereitung und Verarbeitung vielfältig das Lernen im Fachunterricht.
Die meisten von uns genießen die Mobilität und die Zeitsouveränität als Nutzer, die allgegenwärtige Verfügbarkeit.
Es gibt inzwischen immer mehr intelligente Software, die besonders im Bereich der Differenzierung, der gezielten Angebote für Schülerinnen und Schüler eine positive Rolle in ihrer Lernprozessorganisation spielen kann. Beim fruchtbaren Umgang mit der Vielfalt der Schülerschaft können medial gut aufbereitete Materialien eine die Schüler unterstützende, die Lehrer entlastende Rolle spielen.

Lernen MIT Medien wird auch in der Schule ohne Zweifel zunehmen, Lernen ÜBER Medien, über deren Einsatz und deren Auswirkungen darf darüber nicht vergessen werden, ihm sollte aus meiner Sicht der Dinge mindestens die **gleiche** Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ich wünsche diesem Aspekt der Medienbildung, in dessen Zentrum es wohl darum geht, die Empathiefähigkeit der Jugendlichen zu fördern

und sie dabei zu unterstützen, eine ethische Urteilsfähigkeit zu entwickeln, nicht ein ähnliches Schicksal wie es der politischen Bildung an vielen Schulen passiert. Für anspruchsvolle, zeitintensive Inhalte wie sie die o.g. in der Tat sind, fehlt oft Zeit, Raum und eine kompetente, dafür vorbereitete Lehrerschaft.

Ich hoffe, dass die heutige Fortbildungsveranstaltung einen Schritt in diese Richtung leistet, dass die teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen heute Abend angereichert mit neuem Wissen, v.a. aber auch neuen Handlungsstrategien nachhause fahren.

Ich wünsche uns allen einen bereichernden, erfolgreichen Verlauf dieser Veranstaltung!

Dr. Zwack-Stier